

Ans Herz gele



egt



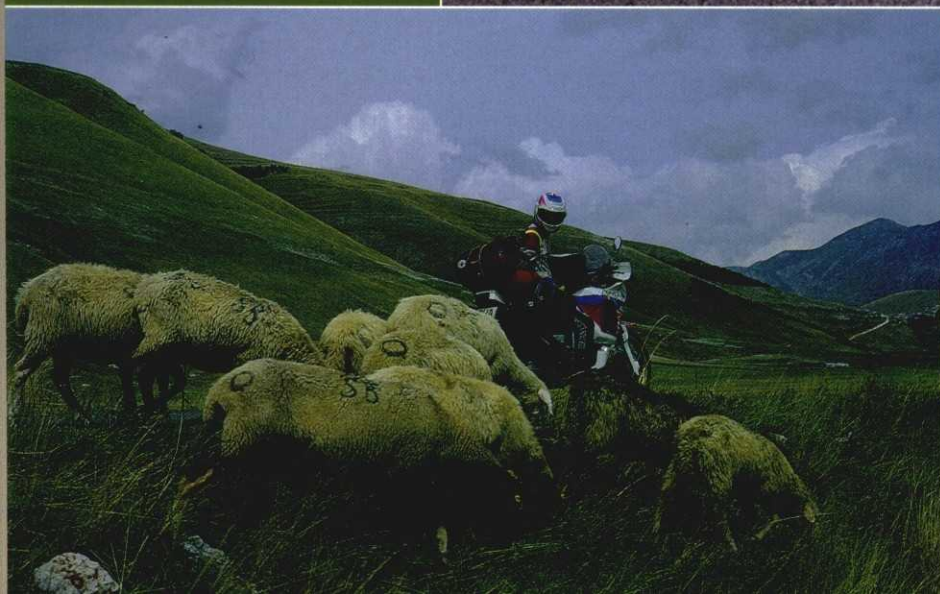
Ganz mit dem Herzen dabei war ein TF-Team auf seiner Reise durch das küstenlose, hügelreiche Umbrien, das »grüne Herz Italiens«

Eine Reportage von Michaela Rappold und Udo Staleker

Im Städtchen Spello mit seinen umliegenden Olivenhainen (gr. Foto) oder in der Abendsonne über dem Flußtal des Chiascio kann man der Seele Flügel wachsen lassen.

Der Blick der Kassiererin ruht vorwurfsvoll auf zwei kleinen Pfützen, die sich um unsere Stiefel gebildet haben. Seit einer guten Stunde blättern wir verzweifelt das gesamte Zeitschriftenangebot der kleinen Buchhandlung durch, während draußen der Himmel seine Schleusen geöffnet hat und die Wassermassen unsere letzte Hoffnung auf einen Sommer in Deutschland den Rinnstein hinabspülen. Sehnsuchtsvolle Blicke auf das Telfoto eines Reiseführerbandes im Regal gegenüber. Das milde Licht der Abendsonne streift dort gerade noch zart über Glockenturm und Mittelschiff einer Basilika und läßt die Ziegeldächer der sie umgebenden Häuser in einem warmen Ockerton erglühen. »Umbrien« steht in fetten Lettern auf dem Reiseband und eingerückt darunter: »Das grüne Herz Italiens«. Dieses Mal begegnen sich unsere Blicke. Vier Stunden später ist die Enduro bepackt und reisefertig.

Tausend Kilometer später: Die hohen Berge der Alpe di Catenáia und della Luna haben endlich die Straße freigegeben, und ab Sansepolcro rollt die Twin in die Ebene des noch jungen Tiber. Der Fluß ist die Hauptschlagader des »grünen Herzens Umbrien«, mäandert träge in weiten Bogen durch das



Silberlicht läßt die Hügel Umbriens in Pastellfarben versinken (gr. Foto). Kontakt mit »Einheimischen« im Piano Grande.



Land und schiebt Geschichte vor sich her. An seinen Ufern lagerten die Etrusker aus Kleinasien und die Umbrer aus dem Norden, sein Wasser wusch den ersten römischen Legionären die Füße und Wunden, als diese auszogen, die Welt zu erobern.

Und wer seinem Lauf treu bleibt, gelangt zu jenen sieben Hügeln, auf denen einst Rom erstand.

Der junge Fiume Tevere in Città di Castello weiß noch nichts von seiner späteren historischen Größe und zieht schmächtig und lustlos an

den noch nahezu vollständig erhaltenen Mauern der Altstadt vorbei. Umbriens nördlichste Stadt verlangt Geduld, Zeit und Hingabe. Forste und hitzköpfige Eindringlinge holten sich immer schon dicke Beulen, wenn sie gar zu schwungvoll ge-

Umbrien
verlangt
Geduld, Zeit
und Hingabe

Die Stollen der Enduro- Reifen bekommen was zu tun

gen den dicken Mauerring aus groben Hausteinen mit seinen massiven Stadttoren anrannten. Das erlebten in den vergangenen tausend Jahren die Florentiner, die Etrusker und die Söldnerheere des Condottiere Andrea Braccio, den die Menschen seiner Zeit ehrfurchtsvoll »Fortebraccio« nannten. Città di Castello verbarrikadier-

te sich gegen alle, sperrte im 17. Jahrhundert sogar erfolgreich die Pest aus und hat sich diese abweisende Haltung bis heute erhalten.

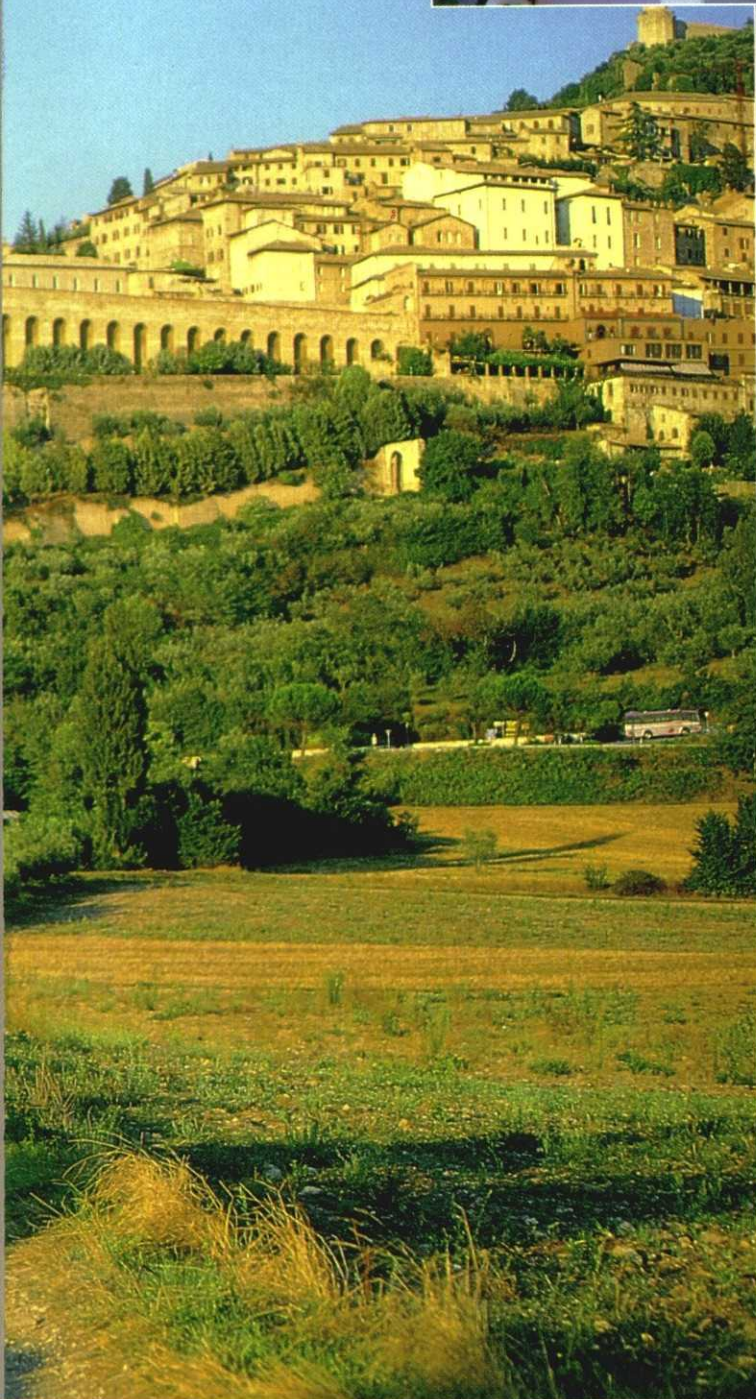
Die Altstadt ist das Reich der »Sensa unica« (Einbahnstraßen), die überall hinführen, bloß nicht in das Zentrum der Stadt. Sie verlieren sich im Gassengewühl, umgehen den Altstadtkern und

spucken ortsunkundige Motorradfahrer spätestens an einem der vier Stadttore wieder aus.

Nach etlichen Anläufen geben wir auf und wuchten die XRV auf den Hauptstädter. Wer die Schätze Cittàs erobern will, muß ausschreiten und während des Stadtrundganges Vertrauen in die Ehrlichkeit umbrischer Men-



Auf dem Weg zum heiligen Franziskus von Assisi (gr. Foto). Die Stadt Nòrcia gab einer ganzen Handwerksinnung ihren Namen: herzhaftes Genüsse in einer Nòrcineria.



schen investieren. Der Einsatz lohnt und entführt den Tourenfahrer in die Vergangenheit: engste Gassen aus groben Pflastersteinen, die sich dem Licht des Himmels verweigern, der verwitterte Charme bröckelnder Hausfassaden, deren Dächer sich fast berühren, schattig und versteckt die Innenhöfe, licht und lebendig die Piazzas zwischen dem Corso Cavour und der Via del Popolo, ehrwürdig alt der Dom und die gotische Kirche San Francesco. Da ist nichts Geputztes, kein strahlender Glanz, keine Schminke – der äußerliche Eindruck zunächst mal ein Schock. Doch wer die Türen der Kirchen und Palazzi öffnet und ein zweites Mal hinschaut, der sieht es schlagen – das umbrische Herz hinter den Mauern von Città di Castello.

Von oben ist alles bekanntlich noch schöner. Hoch über der Stadt thront auf steilem Berg das Castello von Monte Santa Maria Tiberina, einst Sitz der Marchesi del Monte. Der abgeschiedene Weg über San Secondo und Gioiello gerät zu einem fahrerischen Leckerbissen. Schemenhaft trutz die Burg aus der Ferne im Gegenlicht, korkenzieherartig windet sich das schmale Sträßchen den Hang hinauf, fordert die Schaltbox der Twin und bietet auf der anderen Seite des Berges eine

wahre Panoramaabfahrt zurück nach Città di Castello. Den großen Weg verlassen, kleine Pfade suchen, im Schrittempo reisen. Was für Umbriens Städte gilt, das gilt insbesondere auch für seine Landstriche: Die wahren Schönheiten verstecken sich oft am Wegesrand und wollen entdeckt werden. »Die Landschaft (...) hat die beiden Merkmale, die den Süden für Nordländer so sehr zum Gegenstand der Sehnsucht machen (...): Fleiß und Würde strömt diese Landschaft aus...«, empfand einst Heinrich Böll während einer Reise durch Umbrien. Das Land bietet Tugenden, keine Highlights, eher tiefgründige Zeilen, doch niemals grelle Leuchtreklame. Hier muß man sich nicht beeilen, und so lassen wir die Enduro im entspannten Kurventanz über den Bocca-Serriola-Paß nach Apècchio gleiten. Nur wenige Kilometer hinter dem hübschen Ort zieht ein kurvenreiches Sträßchen zu der kleinen Bergkirche Santa Christóforo di Carda hinauf. Wuchtige, dicht und dunkelgrün bewaldete Bergkuppen stürzen mit steilen Flanken tief hinab in ein kleines Flußtal, wiesenbesetzt in hellem Grün und buschwerkumsäumt – eine Landschaft für Pinsel und Farbe. Die Fortsetzung der Route ist etwas für Abenteurer: Serravalle di Cardas Häuser kleben am Hang und leuchten goldgelb in der Nachmittagssonne. Die Bergstraße schmückt sich mit Serpentin und wird zur Achterbahn. Noch spannender ist der Weg wieder hinauf nach Moria. Nur drei, vier Kilometer Luftlinie entfernt liegt der Gipfel des Monte Petrano. Das enge Asphaltband schafft die siebenhundert Höhenmeter mit engen Kehren und steilen Anstiegen nicht, ohne ernsthaft Federn zu lassen. Schlaglöcher häufen sich, und die Asphaltdecke bekommt der-

artig starken Hautausschlag, daß die Stollen der Enduro-reifen endlich Arbeit bekommen. Vereinzelt tauchen Gehöfte auf, ein paar Kühe, ein alter Traktor. Schon längst weist unsere 200.000er-Karte keine Dorfnamen mehr aus, und die neugierig-verblüfften Mienen der Bauern am Wegesrand zeigen deutlich, daß hier wohl nur alle Jubeljahre ein fremdes Kennzeichen auftaucht. »Il cuore verde d'Italia« – das grüne Herz Italiens hat zu schlagen begonnen.

Morgens in einer umbri-schen Kleinstadt sitzen, den ersten Cappuccino des Tages schlürfen und über den Tassenrand dem erwachenden Leben zuschauen – wie liebenswert ist dieses Stra-ßentheater. In Cagli zum Bei-spiel, einem Bilderbuchort mit einer malerischen, von Bürgerhäusern umrahmten Piazza mit Springbrunnen. Des Nachts ein romantisch illuminiertes Platz zum Trä-umen und am Morgen eine Italienischlektion gratis in Sa-chen »l'arte della vita« – der Kunst zu leben. Ratternd wer-den gegen neun Uhr die er-sten Nachtgitter vor den Lä-den an der kleinen Piazza hochgezogen. Die ersten Au-tos treffen ein, hupen zur Begrüßung, parken irgend-wo – wen stört's?! »Buon-giorno, come stai, il mio ami-co?« Es folgt eine lange Um-armung mit ausgiebigem Schulterklopfen – doch was verstehen wir Nordlichter denn schon von Freude. Gestern ist lange genug her, die Sonne scheint und zaubert ein Lachen auf die Ge-sichter. Selbst der Dorfpoli-zist ist leutselig und läßt sich von allen Seiten Feuer geben.

Es ist das Wiedersehen alter Freunde, ein Sich-Fre-uen auf den Tag, das Ende einer sprachlosen Nacht. All-mählich füllt sich die Piazza mit Autos und Menschen. Le-bensmittelhändler treffen ein, setzen ihre Ladung auf der

Der heilige Franziskus bestimmt immer noch das Leben in den mittelalterlichen Mauern von Assisi (großes Foto). Ständiges Auf und Ab in den Hügeln von Serravalle di Carda (u.). Kunsthandwerk in Nòrcia (r. u.).



Straße ab, beginnen lautstark zu debattieren. Überall ste-hen Grüppchen beieinander, tauschen Neuigkeiten aus, diskutieren aufgeregt die Ereignisse der großen und der kleinen Welt. Längst ist auch der letzte Platz des schattigen Caffè del Com-mercia besetzt, die Kellnerin saust und bleibt dennoch freundlich. Linker Hand wird

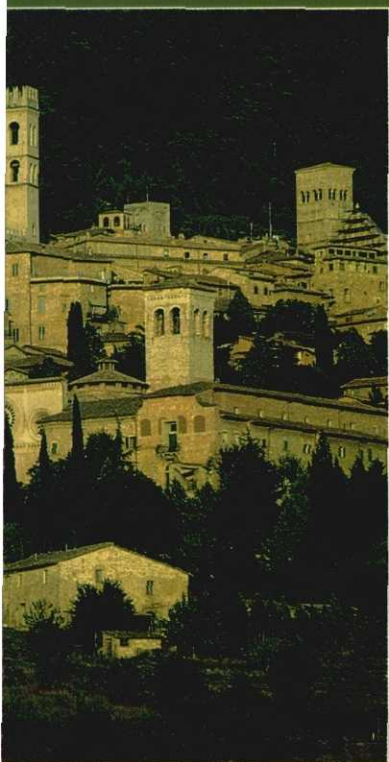
Opa beim »Barbiere« abge-liefert, rechter Hand krähen-der Nachwuchs in diversen Kinderwagen bewundert, und gegenüber preist ein fahrender Messerschleifer lautstark seine Kunst. Dazwi-schen kurven Mopeds, Roller und Kleinwagen. Da gibt es keine Regel, kein rechts vor links und keine Engstirnig-keit. Einander sehen, reagie-ren, ausweichen. Alles schwimmt, fließt ineinander über. Hupe und Handflä-chen dienen als Verständi-gungshilfe, ein Lächeln er-setzt die Faust. Schlechte Laune und böse Blicke finden unter dem azzurroblauen Himmel keinen Platz. »Ciao, Enrico, tante belle cose!« Die Stadt ist erwacht, atmet, pul-siert. Der kleine Glockenturm

schlägt zehn, nach dem drit-ten Cappuccino starten wir die Enduro. Schöner kann man einen Tag nicht begin-nen: una bella giornata!

Eine Stunde später erklim-men wir die Höhen um den Monte Cucco und tauchen in eine grandiose Bergwelt in-mitten eines geschützten Na-turparks. Ein verführerisches Wandergebiet für Sohle und Stolle. Versteckt und entle-gen liegt an den Abhängen des 1700 Meter hohen Mon-te Catria die Einsiedelei San-ta Croce di Fonte Avellana, exakt auf der Grenze zwis-chen Umbrien und den Mar-ken. Abgetaucht in einem Meer aus Grün. Ein Postkar-tenmotiv und ein Horchpo-sten der Stille – Grund ge-nug, um den Seitenständer auszuklappen und im schatti-gen Klosterhof eine Vesper-pause einzulegen. Draußen ist es inzwischen brütend heiß, und in den dicken En-durostiefeln steht das Was-ser. Grillen zirpen, Michaela döst, und ich höre das Ticken meiner Uhr. Herzschlag und – stillstand – in Umbrien liegt alles sehr eng beieinander.

Meter für Meter rückt

**Eine Gratis-
lektion
in Sachen
»l'arte
della vita«**



Gubbio ins Blickfeld. Ein Meer von Ziegeldächern flimmert in der Hitze des frühen Nachmittags, reflektiert tausendfach die Sonnenstrahlen, glüht im Gegenlicht und ist nur mit zusammengekniffenen Augen zu ertragen. Fast behutsam gewinnt der enge Gitterkäfig des Bergliftes an Höhe, vergrößert das Stadtpanorama, enthüllt Edelstein um Edelstein dieses architektonischen Schatzes, dessen unverputzte Häuser aus groben Hausteinen sich gedrängt an den Hängen des Monte Ingino stapeln: die Bettelordenskirche San Francesco mit ihrem schlanken Campanile an der Piazza Quaranta Martiri, das langgestreckte Kirchenschiff von Santa Maria dei Laici direkt gegenüber und die Kirchen von San Pietro und Santa Maria Nuova in der südöstlichen Altstadt, in der Kunstliebhaber wunderschöne Fresken von Ottaviano Nelli (15. Jh.) bestaunen. Und im Dunst des Westens ist der mächtige Kirchenbau von San Domenico auszumachen, in dessen Kapellen

gleich mehrere umbrische Künstler Zeugnis ihres Könnens ablegten. Giorgio Andreoli ist einer von ihnen, der berühmte Sohn Gubbios, der für die Majolikakunst den Lüsterdekor erfand, einen dünnen Metallfilm über der Glasur, der den darunterliegenden Rot- und Goldtönen einen faszinierenden Glanz verleiht.

Und ganz weit draußen, wo sich die Stadt im fruchtbaren Flußtal des Saonda verliert, errahnt man gerade noch das Halbrund des »Teatro Romano«, das 6000 Menschen Platz bot und als eines der größten Theater Italiens gilt. Der Berglift hat noch nicht ein Drittel seines Weges bewältigt, da rückt bereits die Krone Gubbios ins Bild: die Zinnen des Palazzo dei Consoli an der Piazza della Signoria, die wie ein riesiger Aussichtsbalkon über der Stadt hängt. Imposante Freitreppen führen hinauf zu dem vielfotografierten Wahrzeichen Gubbios. Der gewagte Palastbau, blockig und trutzig an den Berg geklotzt und nur durch ein zartes Glockentürmchen variiert, war einst Versammlungsort des städtischen Rates und birgt heute das »Museo Civico« und die städtische Pinakothek. Sowohl seine Gemälde verdienen einen Besuch als auch die berühmten Eugubinitischen Tafeln, sieben beschriftete Bronzeplatten, die in der Nä-

Wenn die Sonne sich neigt, wird es romantisch

he Gubbios entdeckt wurden und mit ihren Texten in etruskischer, umbrischer und lateinischer Sprache eine der wichtigsten Informationsquellen zur Kultur der Umbrer darstellen.

Inzwischen ist der Berglift hoch droben auf dem Gipfel des Monte Ingino angekommen. Uns empfängt italienische Lebensfreude: Jahrmarktstimmung, laute Musik, Picknickbänke, Restaurants und Buden. Das Wochenende steht bevor, und das gehört vor allem der Familie, den Kindern. Wem es hier zu bunt wird, der fahre wieder hinab und setze sich auf die Balkonmauer der Piazza della Signoria ein paar hundert Meter weiter unterhalb. Hier geht es beschaulicher zu, und wenn die Sonne sich neigt, wird es romantisch. Auf der Treppe zum Palazzo sitzen Verliebte, Spaziergänger werfen lange Schatten, und Gubbios Dächer vergolden sich. Ein paar Gassen tiefer, am Corso Garibaldi, hat die Stunde der »Ragazzi« begonnen,

der jungen Menschen, die allabendlich in Gubbios Fußgängerzone sonnenbebrillt die »Passeggiata« veranstalten, eine quirlige Promenade an den Geschäften, Bars, Boutiquen, Caffès und Restaurants der Altstadt entlang. Hier trifft man sich, zeigt sich, verabredet sich, tauscht Nachrichten aus – je nach Bedürfnis. Ein Laufsteg der Temperamente. Italiens grünes Herz schlägt plötzlich ganz jugendlich, wild pochend, ist ausgelassen und voll guter Stimmung. Was müssen diese Menschen vermissen, wenn sie den Alltag in unseren Städten erleben, als Kinder von Gastarbeitern, die zwischen zwei Welten hängen? Wieviel spontane Lebensfreude, wieviel Wärme untereinander, wieviel Herzklopfen? Wir sind sehr nachdenklich geworden, als die Twin am späten Abend aus der Stadt rollt.

»Tante kilometri!« staunt Antonio Saturno nach einem Blick auf den Kilometerzähler unserer Honda. Damit kann selbst seine alte Guzzi nicht mithalten, und die hat der crossbegeisterte Toni längst beiseite gestellt. Sein Vater habe mit dem guten Stück viele lange Europaralysen bestritten und sei sogar bis zum Nordkap vorgedrungen, berichtet er und zeigt uns stolz die unzähligen Medaillen und Ehrenabzeichen seines geliebten Papas in der Bar der »Albergo Bottaio« in Gualdo Tadino. Eine gute Adresse für Tourenfahrer, wenngleich nicht ganz einfach zu finden, denn die Albergo versteckt sich in der Altstadt der sympathischen Töpferhochburg. Die Kochkunst von Mama Saturno entschädigte am Vorabend jedoch für alle Mühen, und nach einem Frühstück mit einer »latte macchiato e brioche« (Milchkaffee mit Hörnchen) im »Caffè Appennino« soll es nun weitergehen auf der Suche nach umbrischen



Herzschlägen. Nach Assisi müßten wir unbedingt fahren, schwärmt Antonio, auf den Monte Subasio, ferner nach Spello und natürlich in die Monti Sibillini. Antonios Augen leuchten, und das Wort »bello« taucht mit stark zunehmender Frequenz in seinen wortreichen Empfehlungen auf. Unser Italienisch reicht zwar schon längst nicht mehr aus, um ihm wortwörtlich zu folgen, doch der gute Toni ist nicht mehr zu bremsen und markiert seine Tips für uns auf der Karte.

»Grazie mille, Antonio!« Die SS 444 über Grello erleichtert uns das Aufwachen. Auf kurviger Bergstrecke schwingt der Twin zum Treffen mit »Il Poverello«, dem Bettelmönch Franziskus, dessen Bekenntnis zu Armut und Demut den prunkverliebten Vertretern des Vatikans wohl dermaßen heftige Kopfschmerzen bereitete, daß er kaum zwei Jahre nach seinem stillen Tod heiliggesprochen und mit einer »zensierten« Lebensgeschichte ausgestattet wurde. Ankunft in Assisi am Fuße des Monte Subasio. Hoch über dem heiligen Ort thront und wacht die mittelalterliche Papstburg Rocca Maggiore und prophezeit Besonderes. Ein paar Serpentina weiter unten in der Pilgerstadt röhren die Dieselmotoren unzähliger Touribusse auf den Parkplätzen vor den Toren der Basilika San Francesco und des massigen Franziskanerklosters daneben. Ein nicht enden wollender, motorisierter Pilgerstrom mit Bonbontüten, Videorekordern, Reiseführern und Sonnenbrillen ergießt sich in die Gotteshäuser Assisis. Die sind zwar nicht air-conditioned, doch haben sie dicke Mauern, und drinnen kann man es aushalten. Der Franziskus auf dem Fresko von Cimabue sieht es mit traurigem Blick, erduldet den Ansturm Tag für Tag und kann doch

Die kurvige Straße erleichtert uns das Aufwachen

seiner Grabeskirche nicht entfliehen. Heiliggesprochene haben schließlich Verpflichtungen, liefern heroischen Stoff und dürfen angebetet werden, tausendfach. Fragen stellt niemand mehr, vor allem nicht kritische.

Dabei gäbe es heute wieder genug zu hinterfragen. So wie damals vor über 800 Jahren, als in Assisi einer geboren wurde, dem eine alte Kutte, ein Strick und ein Bettelstab zum Leben genügten. Eigentlich hatte er alles, wonach die Menschen gewöhnlich so streben: ein reiches Elternhaus, eine vielversprechende Zukunft als Erbe eines gutgehenden Tuchhandels, Gesellschaft und Freunde in Samt und Seide. Und so einer schmeißt alles hin, steigt aus, wirft dem völlig fassungslosen Vater die feinen Kleider vor die Füße und greift zum Bettelstab. Unfaßbar, damals wie heute!

Dabei hatte sich der erbohte Kaufmann lediglich verbeten, daß der quersinnige Sohn sich für die Renovierung der halbzerfallenen

Dorfkirche San Damiano einige Ballen Tuch aus dem väterlichen Magazin entliehe, um sie auf dem Markt von Foligno zu Barem zu machen. Seit drei Jahren ging das nun schon so mit dem mißbratenen Sohn: beim Militär ein Versager, der sich gefangennehmen ließ und mit väterlichem Lösegeld wieder befreit werden mußte. Kurze Zeit später fing er zu spinnen an, hörte nachts Stimmen, die ihm rieten, doch dem wahren Herrn zu dienen und »Bitteres für Süßes« zu nehmen. Und so begann der undankbare Sohn, sich mit den Aussätzigen im Leprosenheim unterhalb von Assisi auseinanderzusetzen, suchte sie regelmäßig auf, gab ihnen Geld und küßte ihnen die Hand – ausgerechnet sein Sohn, der sich früher bereits die Nase zugehalten hatte, wenn er das Aussätzigenheim nur aus der Ferne erblickte.

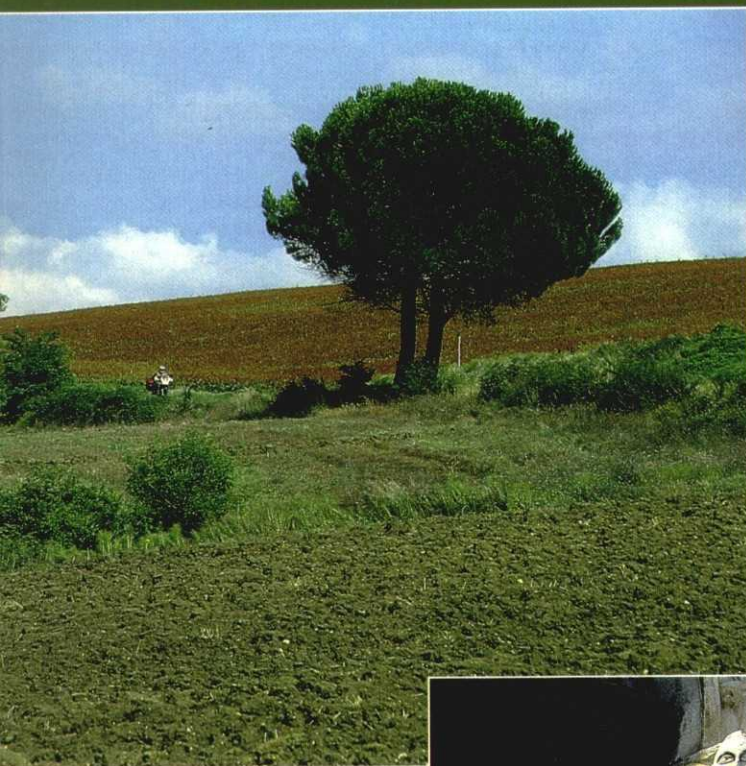
Der gute Pietro Bernardone hatte es längst aufgegeben, die Veränderungen seines einst so geliebten Giovanni noch verstehen zu wollen. Francesco nannte er sich jetzt, sogar verkleinernd »Brüderchen Francesco«, und es schien ihm nicht das geringste auszumachen, daß die Kinder ihm durch die Gassen Assisis nachliefen und »pazzo, pazzo« riefen, »du dummer Narr!«

Doch immer mehr Menschen folgten Francesco, fan-



den seine Philosophie von einem kargen Leben im Dienste der Armen einleuchtender, ertragreicher und empfinden durch sie »süßeren Lohn« als in den reich geschmückten päpstlichen Kirchen der Stadt. Keine Predigt konnte ersetzen, was Francesco ihnen vorlebte: das Evangelium Christi. So wie damals Gottes Sohn, so kämpfte Franz in der Sprache seiner umbrischen Landsleute gegen den Hochmut der Prälaten und gegen die Ausbeutung der Bauern durch gnadenlos hohe Steuern und Abgaben. Kein sanftmütiger, geistig verwirrter Vogelprediger, sondern ein unruhiger sozialer Revolver, der sich vor den habgierigen, verlogenen, abgestumpft gewalttätigen Menschen seiner Zeit ekelte, aber niemals vor Armut, Aussatz und dem schimmeligen Bettelfraß in seinem Napf. »Als ich von ihnen (den Aussätzigen) ging, ward mir dasjenige, was mir vorher bitter vorgekommen war, zur Süßigkeit der Seele und des Körpers«, schrieb Franz von Assisi in seinem letzten Willen.





Zwischen Amèlia und Todi »versinkt« unser Motorrad in Hirsefeldern (gr. Foto.). Den tiefen »Pozzo di San Patrizio« in Orvieto kann man über Treppen erkunden (l. u.). Hervorragende Steinkunst ist überall zu bewundern (u.).



Der hart geprüfte Gott jener Zeit muß ihn wohl erkannt haben, den zweiten Sohn in diesem Francesco, denn als er ihn zu sich holte, trug er die Wundmale des Gekreuzigten an Händen und Füßen. Franz starb, wie er gelebt hatte: hablos und nackt auf dem kalten Fußboden einer Kapelle in Santa Maria degli Angeli. Vielleicht der bedeutendste Sohn im Herzen Italiens, der »letzte Christ«, wie der Schriftsteller Adolf Holl ihn bezeichnet.

Herzöne Umbriens – jeden Tag spürbarer und kräftiger pochend. Die Auffahrt zum Monte Subasio ist steil, kehrenreich und spektakulär im besten Sinne. Ein Herzschrittmacher mit drei Sternen im Roadbook. Die 300 Höhenmeter zur Einsiedelei Eremo di Cárceri nimmt die Bergstraße im Sturm, streift 100 Meter weiter oben ihren Asphalt ab und durchbricht gesteinigt und geschottert die Wolkendecke. Eine Fahrt in den Himmel. In 1300 Meter Höhe wachsen auf einer endlos weiten Hochfläche blaue Kugeldisteln, Herbstzeitlose, knallgelber Ginster

und Wacholderbüsche. Am Horizont galoppieren Pferde und lassen die Mähne fliegen. Tief unten liegt Assisi, winzig klein wie eine Spielzeugstadt. Kilometerweit staubt die Enduro im gleißenden Sonnenlicht. Hier scheint man der Wirklichkeit entflohen, begreift Ikarus und sein Bedürfnis zu fliegen. Doch Umbriens Bilder wechseln oft schnell. Nach einer halben Stunde Talfahrt klebt am Fuße des Subasio das Schwalbennest Spello am Hang und läßt unser Hochgefühl zerschellen. Hinter der mächtigen Porta Consolare wohnt in gepflasterten Gassen die Enge. Fast unangenehm steil und mit flachen Stufen in der Mitte führen die Wege ins Zentrum zur Piaz-

za del Mercato. Die Twin balanciert auf einem schmalen Kopfsteinstreifen, und nahezu unerträglich ist der Gedanke, hier die vollbepackte Enduro anhalten und wenden zu müssen. Nur nicht vom Gas gehen! Der V-Twin muß arbeiten, und sein Poltern hallt baßstark von den Hauswänden zurück.

Ein Ort des Mittelalters,

Herzschrittmacher mit drei Sternen im Roadbook

eine Filmkulisse der Vergangenheit. Umbrisches Handelszentrum, römische Bastion, barockes Schmuckstück: Spellos Bauwerke erzählen viele Geschichten. Doch wer die schönste davon hören und erleben möchte, muß der Stadt Spello an Pfingsten einen Besuch abstatten. Dann werden die engen Gassen des Ortes in der Nacht vor der Fronleichnamsprozession mit bunten Blumenteppichen geschmückt. »Infiorata« heißt dieses Fest für die Augen, und dafür wartet die Enduro dann bestimmt auch gerne draußen vor dem Stadttor.

Antonio hat recht gehabt. Die Fahrt in die Sibillinischen Berge gerät zum Höhepunkt dieser Reise. Über Foligno, Leggiana und das Flußtal des Fiume Minotre hat Italiens Herz wieder zu sich selbst gefunden. Die Straße schlängelt sich an Pappeln und Silberweiden entlang, rennt alsbald gegen hohe, bewaldete Berge an und verliert sich in dichtem Grün. Eine wahre Herzmassage! Für Spitzenausschläge auf dem Umbrien-EKG sorgt noch einmal ein Abstecher in die Bergwelt der Monti Cavallo und Fema. Wer hinter Sellano den Abzweig nicht verpaßt, der darf ab Piaggia Stollenwertes erfahren. Ein winziges Bergsträßchen führt löchrig und sandig in wahrlich »schottisches« Hochland. Nackte Bergkuppen tragen ihren sandfarbenen Grasrücken wie einen verschlissenen Mantel, den jemand sorgsam in schattige Falten gelegt hat. Keine Menschenseele, keine Autos, kein Laut. »Die Einsamkeit ist so groß, daß sie fast wehtut«, murmelt Michaela, als wir anhalten, um die letzten Sonnenstrahlen des versinkenden Tages zu genießen. Diese Augenblicke sind am schönsten: Man findet sie nicht im Reiseführer und nicht auf der Landkarte. Man kann

Diese Augenblicke findet man nicht im Reiseführer

sie nur erleben und tief im Inneren erfüllen – einen umbri-schen Herzschlag lang...

Seit Tagen schon sind dunkle Wolken aufgezo-gen, türmen sich regenschwanger am Himmel und tauchen die Monti Sibillini am Morgen in grau-schwarze Wä-tte. Oft erst spät am Nachmittag ge-lingtes der Sonne, sich durch-zukämpfen und den Gipfeln Kontur und Farbe zu geben. Dann jedoch geht einem das Herz auf, und man erliegt dem wilden Charme dieser Landschaft. Wie Adlerhorste auf steilem Fels hocken die Häuser von Preci, Piedivalle, Campi und Forca d'Anca-rano an der Südwestflanke des Monte Patino.

Noch verwegener, noch ausgesetzter und wie eine Symphonie der Melancholie wirkt im Nordosten die kur-venreiche Fahrt von Castel-santángelo hinauf zum 1500 Meter hohen Passo di Gu-aldo. Von hier sind es nur noch einige wenige Kilome-ter hinüber nach Castellú-cio, wo völlig unerwartet ei-

ne andere Welt beginnt. Weit schweift der Blick über eine karge, menschenleere Hoch-ebene aus ockergelben Som-merweiden, die sich aus-breiten wie ein samtener Tep-pich. In der Ferne grasen ein paar Schafherden, und ei-nige wenige rotgrüne Tü-pfer aus Sträuchern und Bü-schen schmücken die sanften Hänge der das Tal umgren-zenden Hügelkette. Über der Einsamkeit hängen satte, schwere Wolkenbänke, wer-fen wandernde Schatten und umschließen bedrohlich den 2500 Meter hohen Gipfel des Monte Vettore – eine Landschaft in Moll. Einst ein Sumpfgebiet, wurde das Piano Grande inzwischen durch künstliche Gräben trockengelegt und bietet nun vorzügliches Ackerland für die in ganz Italien so belie-bten »lenticchie di Castellú-cio«, kleine, schmackhafte Hochlandlinsen, die nur hier oben gedeihen. Ein einziger Fahrweg führt durch dieses abgelegene Paradies, das die Menschen »Piano Grande« taufen – eine Ebene der großen Stille.

Die Dämmerung bricht bereits über dem »Valle della Scolastica« herein, als wir die Stadt Norcia am Fuß des Monte Patino erreichen. Der heilige Benedikt wacht über den durchgehend mauerumringten Ort, dessen Bewohner es in der Vergan-genheit häufig nicht leicht

Allgemeines: Umbrien ist die fünftkleinste der 20 Regio-nen Italiens und mit 8456 qkm Fläche nicht einmal halb so groß wie das Bundesland Thü-ringen. Die »Regione Umbria« hat als einzige Region Italiens keinen Zugang zum Meer, sondern ist zwischen der Tos-kana im Westen und Nordwe-sten, den Marken im Osten und Nordosten und der Re-gion Latium im Süden und Süd-westen eingeklemmt. Obwohl es außer dem Lago di Trasime-no kaum Seen zum Baden gibt, gilt Umbrien als eine der wasserreichsten Regionen Ita-liens. Im Westen ergießen sich unzählige Gebirgsbäche in den Tiber, der nordöstlich von Città di Castello entspringt und ganz Umbrien in einem breiten Tal Richtung Rom durchfließt. Im Osten mündet eine Vielzahl an kleinen Was-serläufen in das landschaftlich reizvolle Flußtal des Nera, der in den Monti Sibillini östlich von Nòrcia seine Quelle hat und seinerseits bei Terni sein Wasser dem Tiber zuführt.

Die Region Umbrien besteht zu 94% aus Hügel- und Berg-land. Die restlichen 6% sind Ebenen, die sich neben den Flußtalern ausbreiten. In die-sen äußerst fruchtbaren Gebie-ten werden vielerlei Agrarpro-dukte angebaut, von Oliven über Wein und Tabak bis hin zu Hirse und Mais. Die land-wirtschaftliche Nutzung wird immer schwieriger, je weiter man nach Osten in die Welt der Monti Sibillini vordringt. Dort in den Bergen zählen die höchsten Gipfel fast 2500 Me-ter, und man erlebt den gran-diosen Anblick des samtgrü-nen Hochtals »Piano Grande« nahe bei Castelluccio.

Neben der Toskana ist Um-brien die waldreichste Region Italiens, wobei außer Eichen und Pappeln vor allem Misch-wälder aus Ahorn, Linde, Hainbuche und Esche überwie-gen. Darüber hinaus prägen vielerlei Gegensätze das Land-

schaftsbild Umbriens. Es fin-den sich weite Ebenen wie das Valle Umbra zwischen Pe-rugia und Terni, im Westen von Sandsteinhügeln gesäumt, im Osten dagegen vom schrof-fen Kalksteingebirge. Den Süd-westen dagegen hat der Tuff geformt. Seine Städte thronen auf geraden Plateaus von im-posanter Schönheit. Ständige Erosionen haben auch die »balze« geschaffen, tiefe Gra-te, auf deren Rändern sich we-der Baum, Strauch noch Haus halten können.

Umbrien ist bis heute geolo-gisch recht instabil, da die Erd-verschiebung noch nicht abge-schlossen ist. Die letzten Erd-beben von verheerender Wir-kung erlebte die Region 1984, als mehrere Erdstöße der Stärke 8 die Städte Gub-bio, Assisi, Perugia und Nor-cia erschütterten.

Geschichte: Etwa 1000 v. Chr. machten sich die Etrusker aus Kleinasien auf, ihren Le-bensraum zu erweitern. Bis in die 2. Hälfte des 1. Jahrtau-sends v. Chr. war das heuti-ge Umbrien von ihnen und den namengebenden Umbrern aus dem Norden Italiens besie-delt. Der Tiber bildete die na-türliche Grenze zwischen den beiden Völkern. Bis 400 v. Chr. nahmen die Etrusker eine herausragende Stellung zwis-chen den Stämmen Italiens ein und gründeten die mächtigen Stadtstaaten Perugia (Peru-gia) und Volsini (Orvieto). Mit den Umbrern unterhielten sie Handelsbeziehungen, ohne sie jemals zu unterdrücken. Vom Vorbild der etruskischen Nachbarn angeregt, errichte-ten die Umbrer etliche Städte wie Assisi und Gubbio.

Wen wundert es, daß auch in Umbrien die Römer ihren Expansionsdrang nicht unter-drücken konnten. Rom konnte seine Hegemonialmacht weiter ausbauen, und bis zur Geburt Christi wurde Umbrien in 11 Regionen aufgeteilt. Zu Beginn des 3. Jh. breitete sich auch



Richtung Mte. Súbasio abheben zum Fliegen.



Majolika-
Töpferwaren sind
beliebtes Souvenir.

in Umbrien zunehmend das Christentum aus. Bis zum 13. Jh. wurden im grünen Herzen Italiens Kämpfe verschiedener Couleur ausgetragen. Mitte des 8. Jh. traten die Franken auf die umbrische Bühne und kamen dem damaligen Papst mit der sogenannten »Pippinischen Schenkung« zu Hilfe. Sie verhalfen der katholischen Kirche zur Etablierung, und Karl der Große eroberte 773/774 n. Chr. schließlich endgültig das Langobardische Reich.

Die Streitigkeiten zwischen »Gott und der Welt« gipfelten Mitte des 13. Jh. in der Spaltung von Papsttreuen und Anhängern des Stauferkaisers Barbarossa und endeten erst mit dem Tod des rotbärtigen Staufers. Kaum waren die Gebeine von Barbarossa unter der Erde, war dies für die kirchlichen Herren das Signal, ihre Macht bis ins 16. Jh. hinein wieder auszudehnen und die Städte Mittelitaliens mit erpresserischen Mitteln gefügig zu machen. Die Vereinnahmung der Provinz Umbria diente lediglich der Befriedigung kirchlicher Machtgelüste. Anschließend richteten sich die Augen des Klerus wieder ausschließlich auf Rom, und sämtliche finanziellen Mittel kamen der Papststadt zugute, während es mit dem »grünen Herzen« wirtschaftlich bergab

ging. Die päpstliche Herrschaft blieb bis 1831 bestehen und wurde nur durch wenige Aufstände gestört. Erst 1860 wurde Umbrien mit dem Einmarsch der piemontesischen Truppen von der Kirche abgenabelt, und die Region begann mit Beginn der Industrialisierung ins 20. Jh. aufzubrechen. 1927 wurde das Herz Italiens in zwei Provinzen aufgeteilt: Perugia und Terni. Zwar machte sich in den 50er und 60er Jahren ein gewisser wirtschaftlicher Aufschwung vor allem in Terni bemerkbar, doch ging dieser an der Landbevölkerung so gut wie spurlos vorüber.

Klima und Reisezeit: Das Klima des grünen Herzens von Italien ist subtropisch mit heißen und trockenen Sommern. Angenehm, besonders für Motorradreisende in voller Kluft, sind die höher gelegenen Berglandschaften und Ortschaften wie Perugia, Orvieto, Spello und die Hochebene von Castelluccio. Als schönste Reisezeit gelten das Frühjahr und der Herbst wegen der Blütenpracht und der reifen Früchte. Man sollte aber gerade in dieser Zeit unbedingt eine Regenkombi zur Hand haben.

Wirtschaft: Im Tibertal nördlich von Perugia, im sogenannten Alta Valle Tiberina, wächst knapp die Hälfte des umbrischen Tabaks. Zu 95% ist dies der sogenannte »Bright«, der als Fülltabak für andere Sorten verwendet wird.

Die Karte
macht's deut-
lich: 94 Prozent
Umbriens beste-
hen aus Hügeln
und Bergen.

Trüffeln sind eine Spezialität, die man nur in wenigen europäischen Gebieten wie dem Piemont, dem Périgord und in Umbrien findet. Idealen Nährboden bieten die Eichenwälder an den Abhängen des märkisch-umbrischen Apennins im Gebiet von Gubbio oder Nòrcia sowie in der »Valnerina«, dem Flußtal des Nera. Diese Gebiete sind durch ein Schild mit der Aufschrift: »Raccolta dei Tartufi Riservata« ausgewiesen und erlauben nur Personen mit Berechtigungsschein den Zutritt.

Majolika wird in Deruta seit dem ausgehenden 13. Jh. produziert, und die Meister dieser kunstvollen Keramik waren in Gilden organisiert. Ihre Blütezeit erlebte die Deruta-Keramik in der ersten Hälfte des 16. Jh.. In jener Zeit entstand auch die Vorliebe für ganz bestimmte Farben: klares Orangegelb, helles Zitronengelb, Purpurbraun und kräftiges Blau. Bis ins 18. Jh. hinein

hielt sich das hohe künstlerische Niveau. Mit der kleindustriellen Produktion setzte dann allerdings eine Rückentwicklung ein. Die mit traditionellen Mustern bemalten Teller, Vasen und Amphoren sind heute wieder äußerst beliebt und gefragt.

Umbrische Kochkunst: Die traditionelle umbrische Küche ist einfach, aber äußerst schmackhaft. Dabei spielt die Verarbeitung von Schweinefleisch in den unterschiedlichsten Varianten eine große Rolle. So gibt es eine große Vielfalt an deftigen Würsten und Schinken: salami, lonze, salicce, mezzafegati, capocolli u.v.m. Köstlichkeiten der Speisekarte sind vor allem die Wildgerichte: Vom Wildschwein (cinghiale), mit Trüffeln gefüllt, bis hin zur Wildtaube (colobaccio) ist nahezu alles geboten. Neben Restaurants mit vornehmlich Fleischgerichten findet man natürlich viele preiswerte Piz-



zerien, die außer »pizze« ganz ausgezeichnete Nudel Speisen anbieten.

Anreise: Über den Brenner bzw. das Timmelsjoch zur Autostrada 22 nach Modena. Von dort Richtung Rom auf der A1 bis zur Ausfahrt Val di Chiana, die zum Lago Trasimeno führt und einen Einstieg nach Umbrien vom Westen her bietet. Eine andere Möglichkeit ist die Anreise über Modena auf der A1 bis Bologna. Dort wechselt man auf die A 14 nach Rimini und hat ab Cesena einen wunderschönen Anfahrtsweg nach Città di Castello, dem östlichen Vorhof Umbriens. Autobahngebühren: 59 000 Lire; Brennermaut: ca. 14 Mark; Timmelsjoch-Maut: ca. 7 Mark.

Unterkunft: Von der einfachen Unterkunft auf dem Land bis hin zum äußerst luxuriösen Stadthotel ist in Umbrien alles geboten. Dementsprechend gestaffelt sind die Preise, die von ca. 55 Mark bis 400 Mark für ein Doppelzimmer reichen können. Das Frühstück ist im Preis oft nicht mit enthalten, doch man findet in jeder Bar ein entsprechendes Angebot.

Bewährte und motorradfreundliche Übernachtungsmöglichkeiten auf der Tour: Hotel Pineta, Viale della Vittoria 15, 61043 Cagli, Tel. 0721/787387; wunderschönes und sauberes DZ mit Dusche u. Garage für das Motorrad (80.000 Lire); Albergo »Bottaio«, Via Casimiri, 17-06023 Gualdo Tadino, Tel. 075/913230; einfaches DZ mit Dusche auf dem Flur u. Garage (60.000 Lire). Der Besitzer ist selbst begeisterter Motorradfahrer, und seine »Mama« kocht ausgezeichnetes Essen im Restaurant. Hotel Grotta Azzura, Via Alfieri 12, 06046 Nòrcia, Tel. 0743/816513; große Auswahl an DZ verschiedener Preisklassen, Unterstellmöglichkeit fürs Motorrad im Hinterhof (ab 85.000 Lire), angelegte

iertes Nobelrestaurant mit mindestens genauso noblen Preisen. Albergo Ristorante Anita, Via Roma 31, 05022 Amèlia; gutes DZ mit Dusche und Balkon (75.000 Lire), keine Garage, Restaurant im Haus, sehr gute Antipasti (Familienbetrieb). - Hotel Virgilio, Piazza Duomo, 5-6, 05018 Orvieto, Tel. 0763/341882; »Il mansarda« verlangen, ein putziges Dachkammerlein mit sauberem Bad (120.000 Lire). Das Hotel liegt direkt neben dem berühmten Dom von Orvieto! Garage vorhanden, der Besitzer spricht ausgezeichnet Deutsch. - Hotel Miralago, Piazza Mazzini 6, 06061 Castiglione del Lago, Tel. 075/953063; schönes DZ mit Blick auf den See, keine Garage (120 000 Lire). Nicht zu empfehlen ist in diesem Ort das Restaurant »L'Acquario«, in dem das Preis-Leistungsverhältnis stark auseinanderklafft und das Publikum eher dem »Zauberberg« zuzuordnen ist. - Eine günstige Übernachtungsmöglichkeit auf der Anfahrt bietet in Modena die Albergo Moderna, Via Campi 244/1, 41100 Modena, Tel. 059/363502; ordentliches DZ mit Dusche (60 000 Lire).

Literatur und Karten: Merian »Umbrien«, April 1992; 14,80 Mark. Reisehandbuch »Italien«, 1./1992, Michael Müller Verlag; 42 Mark. »Umbrien«, 1994; 19,80 Mark. Baedeker »Umbrien«, 1./1995, 30 Mark. Langenscheidts Sprachführer »Italienisch«, 1995; 16,80 Mark (praktische Redewendungen für die Reise). Karten: Kümmerly + Frey »Umbrien-Ital. Adria«, 1: 200 000; 14,80 Mark. ADAC »Oberitalien« u. »Mittel- und Süditalien« Adressen Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt ENIT, Kaiserstr. 65, 60329 Frankfurt, Tel. 069/237430. Berliner Allee 26, 40212 Düsseldorf, Tel. 0211/132231/32.

hatten, wurden sie doch des öfteren von schweren Erdbeben heimgesucht. Norcia lädt zum längeren Verweilen ein, denn in dieser Stadt kommt alles zusammen, was einem Umbrien ans Herz legen kann. Für die geistig-kulturellen Werte sorgen die heilige Scholastika und ihr berühmter Bruder Sankt Benedikt, der Schutzpatron Europas. »Ora et labora« soll San Benedetto von den Menschen verlangt haben, und das allein mag schon der Grund sein, warum man den guten Mann heute nur noch so selten zu Gesicht bekommt.

Wer genug gebetet und gearbeitet hat, darf sich kulinarischen Werten widmen. Auch dafür bietet Norcia ein reichhaltiges Angebot. In der Umgebung der Stadt werden vor allem Schweine und Schafe gezüchtet, und so wurde Norcia bereits sehr früh zu einer Hochburg hervorragender Fleisch- und Wurstwaren. Die Dominanz der hiesigen Metzger war lange Zeit so drückend, daß der Name der Stadt sich auf eine ganze Handwerksinnung übertrug. Wer heute in Italien von einem »Norcino« spricht, meint einen Schweinemetzger, und »Norcinerias« gibt es von den Alpen bis zur Stiefelspitze.

Der dritte Grund zum Verweilen ist für uns ein eher beschaulicher und rückbesinnlicher. An einem der letzten

Nach Arbeit und Gebet kommen die kulinarischen Genüsse

milden Abende dieses Sommers sitzen die Menschen auf dem wohl schönsten Platz Umbriens, genießen ein Glas weißen »Grechetto« und lassen den Tag verklingen. In mildem, orange-farbenem Licht erstrahlen würdevoll der Palazzo Comunale, die Festung Castellina, der Dom Santa Maria Argentea und die Kirche San Benedetto. Und ganz in der Mitte der kreisrunden Piazza steht er selbst, der gute alte Benedikt, und weist mit der Hand aus der Stadt. Da draußen vor den Toren liegt Umbrien, Italiens grünes Herz. Ein unbekanntes Land abseits von Küsten und Stränden, fernab von Touristenströmen und -hochburgen. Ein aufrichtiges Land mit dem rauhen Charme wehrhafter Städte und kräftiger Landschaften. Ein Land zum Reisen, zum Genießen, zum Entdecken vergessener Werte. Ein Land, das Herzklopfen bereitet.



Die Schönste: Piazza San Benedetto in Nòrcia.

ZEIT für

Denart & Lechart GmbH
Versand: 22145 Hamburg • Bargkoppelstieg 12
Geschäfte in Hamburg und Dresden: Tel. 040/679 66 179 • Fax: 040/679 66 186

Globetrotter Ausrüstung

Abenteuer! Wir sind die Ausrüstungsexperten für das Leben im Freien! Bitte kostenloses Globetrotter Handbuch anfordern.

Tesch-Travel
- Alu Taschen 38-51 L
- Träger für Enduros
- Der Fernreise-Experte
Tesch's Moto-Reise-Versand
Neu: Tel/Fax: 02402/75375

!! Das ideale Geschenk !!
H. Trzebiatowsky
"Motorräder, Motorroller, Mopeds
und ihre Instandhaltung"
Reprint von 1955 in limitierter Auflage,
DM 128,- inkl. MwSt. plus Versand,
direkt beim Verlag bestellen. 1000 Seiten,
1618 Abb., 6 Farbtafeln u. unzählige Infos.
BULLDOG PRESS, Hammerrühle,
D-65623 Zollhaus, Tel. 0 64 30 / 300 33, Fax: 300 37
Prospekt anfordern.

**Anzeigenschluß
für TF 3/97
ist der 14. Jan. 1997**

**Satelliten-Navigation
GPS**

Magellan 2000	369,- DM
Magellan Meridian XL	549,- DM
Garmin 38	419,- DM
Garmin 45 XL	539,- DM
Garmin 75	879,- DM

Infos kostenlos! **CLOWN-Versand**
Tel. 040-86 61 46 • Fax 040-86 47 36

HIGH-QUALITY-BIKEWEAR
"DIE TOURER"
Bargain
• Hochwertiger Tankrucksack
• 2 Jahre Garantie
• Made in Germany



136.- mit Gurtsystem
166.- mit Magnetsystem

BIKEWEAR haveba

Postfach 1352 · D-72544 Mezingen
Tel. 07123/96 87-22 · Fax -30

Gratis-Katalog!



Räer
AUSRÜSTUNGEN

Ausrüstungen u. Bekleidung
für Outdoor,
Freizeit, Beruf
Armeebestände
Schlafsäcke
Schuhwerk
Zelte
z.B.:
Springerstiefel

Sportlich - Robust - Räer

Versand: Postfach 10 10 45 BR · 31110 Hildesheim
Tel. 0 51 21 / 5 79 44 · Fax 0 51 21 / 51 15 81
Geschäft: Altes Dorf 18-20 · 31137 Hildesheim
Marienstraße 58 · 30171 Hannover

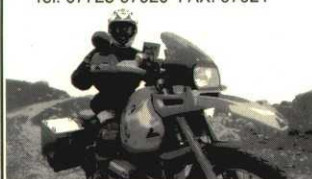
RMS Ihr Fernreise-
ausrüster • Alu-Koffer
• Gepäckträger
• Top Case nach Maß



Wie breit darf's denn sein?!
Alukoffer/Trägerset für BMW R 1100 GS
Koffer 45" abgeschrägt, Breite nach Wunsch.
➤ Alukoffer nach Maß ab 249,-/St. <

RMS ▪ Siedlungsstr. 3 ▪ 97270 Kist-
Tel. 09306/8599 ▪ Fax 3131

TOURATECH
MOTORRADAUSRÜSTUNG
Postfach 1082 · D-78074 Niederschach
Tel: 07728-97920 FAX: 97921



**Zubehör für Reise,
Rallye und Sport**

Alu-Koffer 26CA 41 • Alu-Koffersysteme • Elektronische Rallye-
computer & Instrumente IMO 100R und IMO 100R300
Kontrolllampen-Einheit • Roadbookhalter für Reise und
Rallye • Kartentaschen • Wasserbeutel und flexible Flaschen
Akku-Ladelampe CHALA 12-HD • große Tanks für R1100GS
und R100GS • und vieles mehr

NEU: Prospekt 1997 GRATIS!

DER WEG IST DAS ZIEL



NEU: Junior TC45

- * Neues Design. Passend für 2 Integralhelme.
- * Neuartiges, perfektes Schloßsystem, gefräste Schlüssel.
- * Neues Spezial-Zubehör: Innentasche, Reling, Rückenpolster.
- * Im führenden Fachhandel.
- * Unverbindl. Preisempfehlung: DM 330,-

Gesamtkatalog anfordern.



Hepco & Becker GmbH • 66989 Höhrfröschen
Telefon (063 34) 9216-0 • Telefax (063 34) 2880

Nicht nur
die Wahl
der Profis,
sondern auch
für Freunde
der Nacht



DAS ORIGINAL

Die Verbindung
von Funktion,
Qualität, Design und
extremer Robustheit
in exzellenter
Art und Weise

Ob als attraktives Präsent
mit Lasergravur oder für
härtesten professionellen
Einsatz – die Präzisions-
lampe aus den USA.
MAGLITE Qualität ist erhält-
lich von 8 bis 50 cm Länge

Informationen für
Handel und Industrie

Paul-Friedländer-Str. 6
D-65203 Wiesbaden

hintz
Authorized Distributor

Tel. 06 11 / 60 30 06
Fax 06 11 / 60 05 71

MAGLITE